

Das abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 131.

Altensteig, Dienstag den 9. November

1886

⊖ Vor der Entscheidung.

Noch ist die Möglichkeit gegeben, daß die bulgarische Krise einen gutartigen Verlauf nimmt. Es verlangt mit aller Bestimmtheit, daß die Sobranje schon in der allernächsten Zeit zur Fürstenwahl schreiten werde und zwar soll der schon oft hierfür genannte Prinz Waldemar von Dänemark der Auswärtige sein. Die nahe Verwandtschaft dieses Kandidaten zu dem russischen Kaiserhause sichert seiner Person die Sympathien Rußlands und auf diese kommt es ja am meisten an. Die Regentschaft hat durch Freilassung der wegen des Putches vom 21. August inhaftierten Offiziere das ihrige gethan, den Zorn Rußlands einigermaßen zu entwaschen. Nimmt die Sobranje nun eine Wahl vor, die auf einen Rußland angenehmen Kandidaten fällt, so steht Rußland der Sache, wenn auch nicht der Form nach, seine Wünsche erfüllt. Von Seiten der anderen Garantemächte des Berliner Vertrages würde sich wohl keine gegen den jungen Dänenprinzen ablehnend verhalten.

Rußland protestirt bekanntlich gegen die Rechtsgültigkeit der Wahlen der großen Sobranje. Es hatte s. B. die Hinausschiebung derselben auf eine Zeit verlangt, in der sich die Gemüter beruhigt haben würden. Nun wird man aber gerade nicht sagen können, daß die russischen Agenten etwas zur Beruhigung der Gemüter beigetragen hätten; im Gegenteil: ihr Auftreten machte nur böses Blut und war nicht dazu angethan, eine friedliche Beilegung der Krise herbeizuführen. Die in Warna gelandeten russischen Matrosen sollen ein Betragen an den Tag legen, als ob sie sich in einer mit Sturm genommenen Stadt befänden. General Kaulbars seinerseits stellte schon mehrmals geradezu demütigende Forderungen an die bulgarische Regentschaft und gab beispielsweise den freigelassenen Offizieren, die gegen ihren Fürsten einen abscheulichen Verrat verübt haben, ein demonstratives Festessen.

Aus alledem ergibt sich die Möglichkeit, daß Rußland nicht zufrieden sein könnte, in der Sache seinen Willen durchgesetzt zu haben, sondern daß es auch auf die Erfüllung der Form bestünde. Alsdann müßte die Regentschaft die große Sobranje auflösen und die Neuwahlen auf eine Zeit verschieben, die Rußland als die passende zu bezeichnen hätte. In der Zwischenzeit aber würden die russischen Agenten ihr Handwerk fortsetzen und das Volk im Sinne Rußlands bearbeiten. Die Regentschaft wird indessen auf keinen Fall auf diese Forderung Rußlands eingehen. Sie ist gewiß froh, einen großen Teil ihrer Verantwortlichkeit jetzt auf die Sobranje übertragen zu können, und wird diese Verantwortlichkeit nicht wieder allein auf die Schultern nehmen wollen.

Bleibt Rußland auf seiner Forderung bestehen und die Regentschaft auf ihrer Weigerung, dann allerdings ist der Konflikt fertig, dann ist auch die Befestigung Bulgariens und Ostrumeliens durch russische Truppen wahrscheinlich. In dieser Beziehung ist es bezeichnend, daß offiziöse Stimmen sowohl in Berlin wie in Wien sich schon mit der Möglichkeit einer russischen Okkupation vertraut machen und derselben keineswegs mehr wie früher Widerstand entgegensetzen. Man erkennt die Rechte Rußlands in Bulgarien als durch die Opfer erworben an, die das erstere für die slawischen Stammverwandten am Balkan gebracht hat, man betont die ausgezeichneten Beziehungen, die zwischen Berlin und St. Petersburg bestehen und steht in den bulgarischen Regenten und Ministern Leute, die voller Umdank gegen den Zaren handeln.

Sollten auch die Dinge in Bulgarien nicht den friedlichen Verlauf nehmen, den eine etwaige Wahl des Prinzen Waldemar von Dänemark erhoffen läßt, so darf man heute doch wenigstens die Ueberzeugung hegen, daß aus den bulgarischen Wirren kein Weltbrand entsteht, und das ist die Hauptsache. Wenn keine weiteren unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, so wird man die fernere Entwicklung der Dinge am Balkan mit Ruhe abwarten können.

Tagespolitik.

Der Bundesrat hat in seiner Plenarsitzung vom 4. der Vorlage betr. die Ausprägung der neuen Nickelmünzen zu 20 Pfennigen zugestimmt, nachdem die zuständigen Ausschüsse derselben ihre Zustimmung erteilt hatten.

Die Ober-Postdirektion gibt gutem Vernehmen nach am 1. Januar l. die neuen Briefmarken für die afrikanische Kolonien aus. Dieselben sind in der gleichen Farbe und Wertbezeichnung wie die deutschen Marken hergestellt und tragen nur oben den Vermerk: „Kolonie des Deutschen Reiches.“

Der spanische Schönredner Emilio Castelar, der jetzt zum Besuch in Paris weilt, hat daselbst eine längere Rede gehalten, in welcher er die „Verbrüderung aller lateinischen Staaten“ feierte; dabei bezeichnete er auch die Slawen und überhaupt alle Feinde der Deutschen als „lateinische Brüder, die nur eine Lebensaufgabe haben, die Austreibung der barbarischen und raublustigen Deutschen aus Europa.“ Erklärlicher Weise geizten seine Zuhörer nicht mit dem Beifall.

Der Plan, einen zweiten Suezkanal zu erbauen, soll nach Meldungen aus Alexandrien seiner Verwirklichung näher rücken. Die Vorarbeiten seien bereits soweit gediehen, daß man jetzt daran geht, die Einzelpläne auszuarbeiten. Auch seien kolossale Geldmittel dafür schon verfügbar.

Die Anzahl der aus der Haft entlassenen bulgarischen Offiziere beträgt jetzt 77; sie sind sämtlich aus der Armeeliste gestrichen. Um so ungehinderter werden sie sich nun Herrn von Kaulbars zur Verfügung stellen.

Bei den am vergangenen Sonntag stattgehabten Wahlen in Nordamerika, die sich auf den Richterstand erstrecken, haben die Sozialdemokraten in Chicago unter Beihilfe der Demokraten drei zu ihrer Partei haltende Richter durchgebracht. Die „Times“ meinen, hierdurch könnten möglicherweise die zum Tode verurteilten Anarchisten, deren Hinrichtungen am 3. Dezbr. stattfinden sollten, vor dem Galgen gerettet werden.

Die Marine der Vereinigten Staaten, die gegenwärtig aus nur 30 Schiffen besteht, von denen beinahe alle aus Holz gebaut und zugestandenermaßen von geringem Werte sind, wird durch 18 neue Fahrzeuge verstärkt, die alle entweder aus Eisen oder Stahl gebaut und binnen zwei Jahren fertig gestellt werden sollen. Sieben dieser Schiffe sind Panzerfregatten, drei Kreuzer mit gepanzerten Verdeckten, vier Schnellkreuzer aus Stahl gebaut, zwei Kanonenboote, eines ein Torpedoschiff und eines ein Kreuzer, armirt mit Dynamitkanonen.

Landesnachrichten.

(Eingefendet.) In Verne d wurde letzte Woche der einzige Sohn eines dortigen Bürgers J. G. F., nur ihn am Leben zu erhalten, wegen eines komplizierten Bruchs durch die Herren Dr. Appenzeller und Wundarzt Vogel von Altensteig operiert. Die Erhaltung des Lebens des Operierten gilt nun für gesichert.

* Nagold, 6. Nov. Letzte Nacht 10 Uhr brach in Unterjettingen ein Brand aus, der 2 Wohnhäuser und 6 Scheunen in Asche legte. Brandstiftung wird vermutet.

* Stuttgart, 5. Novbr. (Bahnprojekt Schiltach-Schramberg.) Bei Gelegenheit der Eröffnung der Ringthalbahn nahm auch eine Schramberger Deputation die Gelegenheit wahr, dem Herrn Ministerpräsidenten Dr. v. Mittnacht ihre Wünsche bezüglich der Zweigbahn Schiltach-Schramberg vorzutragen und es ward den Herren von dieser Seite ein allgemein befriedigender Bescheid zu Teil, wie der Herr Minister denn auch beim Festessen in seinem Toast von der Absicht sprach, die bestehende Ringthalbahn durch die Linie Schiltach-Schramberg zu vervollständigen. Wie man hört, sind denn auch die zuerst auf Schwierigkeiten stößenden Unterhandlungen mit den Gemeinden bezüglich der Abtretung der Gelände zu einem günstigen Abschluß gelangt.

(Verschiedenes.) In Ulm kam am Donnerstag eine fremde Frauensperson zu einer alten Frau auf dem Graben und bat um kurzen Unterstand. Die Frau ging ab und zu und als sie wieder in die Wohnstube zurück kam, war die Fremde verschwunden und mit ihr 34 M. in bar Geld und 1 Kleid. Von der Diebin hat man bis jetzt keine Spur. — Aus der Gz wurde der Leichnam des led. Rotgerbers G. W. Steinbeis von Baihingen gezogen. Der Verlebte litt in letzter Zeit an Verfolgungswahn, verließ am 30. Oktbr. nachts sein Bett und sprang nur mit Hemd und Unterhosen bekleidet zum Fenster hinaus. In diesem Zustand hat er sich in die Gz gestürzt und dort den Tod gefunden. — In Nordstetten, O.A. Gorb, fiel dieser Tage ein 3 Jahre altes Mädchen 2 Stockwerk hoch herab auf's Pflaster ohne den mindesten Schaden zu nehmen. — In dem Comptoir einer Hesslerer Brauerei wurde in der Nacht von Montag auf Dienstag eingebrochen und ca. 200 M. in Silber, sowie eine bedeutende Anzahl von Biermarken entwendet. Bektere haben die Diebe wahrscheinlich für Gold gehalten; denn das danebenliegende Gold haben die Spitzbuden nicht mitgenommen. — In Seutenbach stürzte ein Bauer beim Nachhausegehen von der Treppe des Hauses herab und fand dabei den Tod. — In Ulm wurde die Leiche einer 79jährigen Frau in der Blau gefunden; es scheint, daß die kindische Frau bei dem herrschenden starken Nebel den Weg verfehlt und in das Wasser gefallen ist. — In Schussenried kam nachts 10 Uhr ein dortiger Bauer unter seinen Torfwagen und hat sich dabei so verletzt, daß er nicht mehr von der Stelle konnte und bis zum andern Morgen verharren mußte, wo er alsdann starb.

Deutsches Reich.

* Die überseeische Auswanderung Deutscher über deutsche Häfen und Antwerpen hat im Monat September 8664 Personen gegen 6474 im vorhergehenden Monat und gegen 8247 im September des Vorjahres betragen. In den neun Monaten Januar bis September des laufenden Jahres waren als deutsche Auswanderer über die bezeichneten Häfen 59,576 Personen nachzuweisen, im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres 88,180.

* Berlin, 4. Novbr. Wie das Deutsche Tageblatt meldet, hat der Prinzregent Luitpold von Bayern die Ansage hierher gelangen lassen, daß er am 13. ds. in Berlin eintreffen werde, um den Kaiser zu den Jagdjagen nach Beglingen zu begleiten. Der Aufenthalt in Berlin selbst ist auf mehrere Tage in Aussicht genommen.

* Berlin, 4. Novbr. Eine wundersame Wandlung, die sich in den englisch-russischen Beziehungen anzubahnen beginnt, trifft anscheinend die Kabinette von Berlin und Wien ganz unvorbereitet. Während in hiesigen politischen Kreisen mit großer Bestimmtheit wiederholt versichert wird, daß der bulgarischen Regentenschaft nicht empfohlen worden sei, sich Rußland bedingungslos zu unterwerfen, stellt sich jetzt heraus, daß ein solcher perfider Rat allerdings von England gegeben worden ist. Das britische Kabinett bereitet eine fast unglaubliche und jedenfalls beispiellose Frontveränderung vor, indem es, um sich die russischen Angriffe auf seine ägyptische Politik vom Leibe zu halten, Bulgarien dem Zaren treulos vor die Füße wirft. Es ist das ein so schamloses Verhalten, daß man sich nur mit der Hoffnung trösten kann, dieser brutale Egoismus, der schließlich doch nur von den Händen in den Mund lebt, werde seine sittliche Sühne in absehbarer Frist finden. Wenn England in solcher Weise allen Traditionen seiner Orientpolitik ins Gesicht schlägt, dann hat Fürst Bismarck allerdings Recht gehabt, als er schon nach dem Staatsstreich vom 21. August durch seine Offiziere erklären ließ, Großbritannien sei aus der aktiven Politik ausgeschlossen.

* Der Reichskanzler soll den bekannten Börsenfürsten Meißner nach Barzin haben rufen lassen, um mit demselben über geeignete Mittel zu konfiszieren, wie das Ausleihen deutschen Kapitals an das Ausland möglichst eingeschränkt werden könne. Die ewigen Zinsreduktionen der Staaten und Städte Deutschlands tragen daran einen großen Teil der Schuld, daß das Kapital sich dem Auslande zuwendet. Bei letzterer ist aber eine große Gefahr; in deutschen Händen befinden sich z. B. für mindestens 1500 wahrscheinlich aber für 2000 oder noch mehr Millionen russischer Staatspapiere und Rußland treibt unaufhaltsam dem finanziellen Bankrott zu. Wenn es nur nicht bei den angeblich beabsichtigten Maßnahmen zur Sicherung des deutschen Kapitals vor Verlusten im Auslande so geht, wie mit dem bekannten Fall dessen Thüre verriegelt wurde, als die Ruß gestohlen war.

* Berlin, 6. Nov. Dem Bundesrat ist der angekündigte Gesetzentwurf über die Abänderung des Gerichtskostengesetzes zugegangen. Die Herabsetzung der Höhe der Prozesskosten soll hauptsächlich durch Ermäßigung der Rechtsanwaltsgebühren erreicht werden.

* Berlin, 6. Nov. Die Kreuztg. führt aus, die Unmöglichkeit, Frankreich mit England zu einer zielbewußten orientalischen Politik zu bringen, lasse eine durchgreifende Aktion in Bulgarien nicht zu und begünstige Rußlands Pläne, gegen das Mittelmeer vorzudringen.

* Berlin. Die „Straßburger Post“ schließt einen längeren Artikel über die soeben erschienene Schrift: „Der nächste deutsch-französische Krieg“ (militär-politische Studie von Oberstleutnant G. Kettichau) mit folgenden

treffenden Sätzen: So glänzend die Bewilligungen der französischen Volksvertretung auch gewesen sind, mit der Zeit wird das Geld in Frankreich doch knapp. Der Krieg von 1870/71 hat unerhörte Summen gekostet und die Unternehmungen in Afrika und Asien sind gleichfalls teuer gewesen. Bei der ungeheuren Höhe der französischen Staatschuld von dreißig Milliarden Franken kann daher die Verzinsung nur durch neue Anleihe gedeckt werden, so oft die wirtschaftlichen Verhältnisse darniederliegen. Und das ist jetzt der Fall. Wir Deutsche werden freilich auch dafür verantwortlich gemacht. Wenn das widerliche Revanchegeschrei, die Spionensucht und dergleichen endlich auch die deutschen Frauen darauf aufmerksam gemacht haben wird, daß man die sogenannten „Pariser Artikel“ auch in Deutschland fertigt, wird die verminderte Einnahme Frankreichs nicht der eigener Schuld sondern der böshaftern deutschen Rasse zugeschrieben werden. Für einen Krieg jedoch gegen die Rasse, die man umso mehr hassen muß, je weniger man dem einzelnen vorwerfen kann, wird immer Geld da sein, wenn der Verfasser des „Nächsten Krieges“. Schon recht. Aber daß das ein Jammervoll ist, welches sich allmählich an den Bettelstab rührt und dann die letzte Aktion für einen thörichten aussichtslosen Krieg aufhebt, unterliegt wohl keinem Zweifel. Und Frankreich ist schon sehr arm geworden. Aber „seinen Krieg“ will es doch haben.

* Von den Zuständen des jetzigen französischen Heeres bringt die Bossische Zeitung eine im wesentlichen den Thatsachen entsprechende Schilderung, welche für uns ja ganz tröstlich ist, wobei wir jedoch die Warnung nicht unterdrücken können, daß man den Segner — wir dürfen den Ausdruck in diesem Zusammenhang ja gebrauchen, da die französische Heeresleitung sich bei ihren Maßnahmen lediglich von dem Gedanken leiten läßt, das Uebergewicht über die deutsche Heeresmacht zu gewinnen — niemals unterschätzen soll. Nach einem Ueberblick über die neuen Reformen wird hervorgehoben, daß das französische Heer eine tiefgehende Umwandlung erfahren hat, daß es aus einem Berufsheere ein Volksheer geworden ist, daß aber die Umwandlung noch weit entfernt ist, in Fleisch und Blut, in die Anschauungen und Gewohnheiten des Volkes übergegangen zu sein. Und es dürfte noch einige Jahrzehnte dauern, ehe dies der Fall sein wird. Darin liegt die Schwäche der zeitigen Kriegsmacht Frankreichs. Die Reservisten und Landwehrmänner, welche im Kriegsfall bis zu drei Vierteln das Heer bilden werden, sind noch weniger kriegslustig als 1870. Nur bei der Verteidigung des eigenen Bodens dürften sie sich etwas besser bewähren. Es ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß seit Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht in Frankreich der militärische Geist nicht zu, sondern eher abgenommen hat. Der erste Beweis dafür besteht darin, daß es fast keine alten

Unteroffiziere, geschweige alte Soldaten mehr giebt. Zu der Unlust tragen die Einjährig-Freiwilligen bei. Das Beispiel ihres Widerwillens gegen den Kriegsdienst wirkt ansteckend. Noch viel schlimmer wirkt die herrschende Sünstlingswirtschaft. Wer einen Ökonomie besitzt, braucht gar nicht zu dienen oder bringt die meiste Zeit auf Urlaub zu. Es ist gar nichts Ungewöhnliches, daß der Militärpflichtige bei der Musterung einen Brief überreicht, worauf ihn der Arzt sofort für untauglich erklärt. In Frankreich ist aber das Klaffen tiefer eingewurzelt als irgendwo. Aus allen diesen Gründen werden die inneren Zustände des französischen Heeres fortan noch schlechter sein als unter dem Kaiserreich, wo noch ein ordentlicher Korpsgeist vorhanden war, der jetzt gar nicht mehr auskommen kann. „Es fehlt“, heißt es zum Schluß, „dem neuen französischen Heere an dem festen Gefüge, an dem inneren Zusammenhalt, dem einmütigen Bewußtsein. Deshalb äußerte noch kürzlich ein Franzose, welcher durch seine Stellung die Zustände aus langjähriger Erfahrung kennt: „Das französische Heer wird beim ersten Stoß in Brüche gehen.“ Das Wort ist hart, vielleicht zu hart, aber es liegt unzweifelhaft Wahrheit darin. Der Kriegsminister Boulanger wird dagegen am wenigsten vermögen, indem unter ihm nicht auf Abstellung der ange deuteten Mängel zu rechnen ist. An tüchtigen, eifrigen Offizieren fehlt es am wenigsten, aber es sind gleich zu viele unberechtigte, vielfach politische Einflüsse bei deren Beförderung und besonders bei der Besetzung der wichtigsten Stellen im Spiel.

* Aus Ludenwald (Reg.-Bez. Potsdam) wird gemeldet: Die Kunde von einem Satten- und Vatermorde durchleuchtet heute unsere Stadt. Seit dem 2. Aug. d. J. wurde hier ein Arbeiter vermißt, der, wie seine Angehörigen ausfragten, von Hause fortgegangen und nicht zurückgekehrt ist. Jetzt hat ein zum Militär ausgehobener Sohn des Vermissten, von Gewissensbissen gefoltert, sich dem Gericht gestellt und das Geständnis abgelegt, daß er mit seiner Mutter den Vater ermordet und auf einem Ackerstücke verscharrt habe. Die vorgenommene Ausgrabung hat die Angaben des Verbrechers bestätigt. Selbstverständlich wurden beide sofort verhaftet.

Ausland.

* Wien, 3. Nov. In Preßburg explodierte eine Dynamitfabrik; 4 Arbeiter sind tot, 5 schwer verletzt.

* Wien, 5. Novbr. Gestern abend wurde auf offener Straße der hiesige Buchdrucker Schloßberg ermordet. Dem Mörder gelang es, zu entkommen.

* Wien, 5. Novbr. Die gestrigen Reden des Delegationspräsidenten besprechend, sagt die „Presse“: Die Kundgebung Smolka's sei als Warnung im Interesse des Friedens aufzufassen. Der Gedanke an eine unmittelbar bevorstehende Aktion sei ausgeschlossen; Redner habe im Hinblick auf die Schwierigkeiten des Momentes der

Hanswurst.

(Nachdruck verboten.)

Eine Theaternovelle von Karl Stabisch.

(Fortsetzung.)

„Wie ich meine“, fuhr ohne Unterbrechung der Anwalt fort, „darf du jetzt am allerwenigsten dich erkennen lassen, oder es gibt ein Unglück.“

„Sie kennt mich nicht. Dazu sind ihre Lebensgeister vorläufig noch zu schwach“, bemerkte ein wenig sich wieder aufrassend, Wilborn.

„Vorläufig? Ja also — hast du Hoffnung?“

„Einige. O Freund, wenn ich sie retten könnte!“

„Wenn du's könntest — freilich wäre dies die vollwiegende Sühne deiner Schuld. Ein Glück, daß du Arzt bist —“

„Ja,“ wären meine Tage hier nicht gezählt. Die leidige Pflicht, die mich durchaus zurückruft! Indes — du bleibst ja hier. Du wirst auf die klügste Art wissen, dem Arzt, welchem nach wie vor, wieder die Behandlung der teuren Kranken obliegen wird, mein Interesse einzuflohen. Ich selbst“, fuhr er mit feberndem Eifer jetzt, aufspringend, wie an diesen einen Trostgedanken, den letzten, sich mit Macht anklammernd, fort, „ich selbst rede noch mit Trendies; er wird einverstanden mit mir sein, daß die Kranke irgendwohin aufs Land, in stärkende Luft gebracht werde. Dazu haben die Armen sicher die Mittel nicht; ich lege aber, ehe ich abreise, eine Summe in deine Hände, und du, nicht wahr, übernimmst die Verwendung, geschickt, zart, daß ihr Ehrgefühl nicht verletzt werde, wo es nicht reicht, lege aus, ich erstatte es dir — willst du?“

„Ja doch, mit tausend Freuden“, rief der Wackere und schlug herzlich in die dargebotene Hand. „Gott möge das übrige thun. Wir wollen es hoffen. Hat er doch diese Lösung schon über dich gebracht, wer weiß? — Ueberzagt vor allem. Kopf und Herz wieder auf der

rechten Stelle. Das andere ist seine Sache. Und nun gute Nacht, Freund.“

„Gute Nacht.“

Sie reichten sich noch einmal die Hände, für heute zum Abschied.

Es ist Freitag abend. Schon sind die Kerzen des Kronleuchters im Theatersaal angezündet. Am Guckloch des Vorhanges steht mit klopfendem Herzen der Benefiziant und mustert den Zuschauerraum unten, — er ist noch sehr leer. Einzelne kommen noch, aber es soll anfangen, der Inspizient gibt schon das Zeichen zur Musik. Wird's denn nicht mehr? O Gott! Darum die Anstrengung, das Kopfzerbrechen und Rennen, die teuren Annoncen eine Woche lang? Armer Teufel! Und nun sollst du auch noch vergnügt springen, Poffen reißen, ein Benefizianten-Lächeln zur Schau tragen für dreißig, vierzig Leute, wenn's hoch kommt. Raum werden die Kosten gedeckt sein. Ist denn kein Mitleid bei den Menschen! Müssen sie auch heute ihre Philisterwege gehen, ins Wirtshaus, ins Freie — unbekümmert ums Schauspiel? Doch: sie denn das Benefiz nicht einmal? Ihres Liebling's Benefiz? Sonst haben sie ihm zugejubelt, wie viele heitere Stunden sind sie ihm schuldig! Nun, da es zum Wiederbezahlen kommt, nun die Gelegenheit wäre ihm zu danken, da kehrten sie ihm alleamt den Rücken, da kümmerte sich keiner um den Darbenden, den daheim finstere Sorgen unlagern, dem das Weib krank, ja im Sterben liegt, — o grausam, hartherzig Volk! Still, Hanswurst — — willst du aus deiner Rolle fallen? —

Der Inspizient läutet, die Pauke im Orchester wirbelt — Schluß der Overture — der Vorhang hebt sich — ein Ritornell unten beginnt — hinter den Koulissen ein Jodler — Petermann-Deymann Bevy hüpfst auf die Szene.

Thätigkeit der Delegation nur eine Richtschnur geben wollen. Das Blatt ist überzeugt, es werde gelingen, eine Friedensstörung zu verhindern.

* **Budapest, 5. Nov.** Die Eröffnungsreden der beiden Delegationspräsidenten betonten den Ernst der auswärtigen Lage. Smolka erklärte die Notwendigkeit, die Machtposition Oesterreich-Ungarns selbst mit der ultima ratio zu verteidigen. Graf L. Tisza forderte Fürsorge für Erhaltung der Gleichwertigkeit der Wehrkraft mit anderen Staaten und Nichtaufgabe der wichtigsten Reichsinteressen selbst um den Preis eines kriegerischen Konflikts.

* **Pest, 6. Novbr.** Die Linke der ungarischen Delegation wird Kalnoky betreffs der Inkongruenz der Erklärungen Tiszas gegenüber dem seitherigen Verhalten der Monarchie in der bulgarischen Frage interpellieren.

* **Szegedin.** Dieser Tage wurde hier eine Banknoten-Fälscherbande entdeckt. 133 Stück teils ganz fertige, teils halbfertige Hundert-Gulden-Fälschate, lithographische Pressen nebst Utensilien wurden mit Beschlag belegt. Die Fälschate sind vorzüglich gelungen. Die Fälscher flüchteten.

* **Paris.** General Boulanger richtete an die Korpsbefehlshaber ein Rundschreiben, in dem er es tadelt, daß die Schiltwachen sich in ihrer Haltung eine große Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen, mit Vorübergehenden schwagen, sich allzusehr von den Schilderhäuschen entfernen u. s. w., und empfiehlt den Offizieren, strenger als dies bisher geschah, darüber zu wachen, daß die diesbezüglichen Vorschriften nicht länger unbeachtet bleiben.

* **(Berühmte Leute in Frankreich.)** Nach einer Zusammenstellung des „Figaro“ wurden seit 1872 in Frankreich 115 Statuen — berühmter und großer Persönlichkeiten errichtet!

* **London, 5. Nov.** Rußland soll heute hier die offizielle Erklärungen abgegeben haben, daß es eine Okkupation Bulgariens nicht beabsichtigt.

* Die Kaiserin von Rußland wird mit dem Großfürstenthronfolger einen Winteraufenthalt im Süden nehmen.

* **Sofia, 6. Nov.** Rußland verweigert die Anerkennung des serbisch-bulgarischen Ausgleichs. Die Regentenschaft beschloß auf Antrag der Sobranje Begnadigung der in Haft befindlichen Junker und Gemeinen und betreibt eifrig die Bewältigung des in Burgas von Hauptmann Nabokow angezettelten Aufstands.

* **Tirnowa, 4. Novbr.** Die Zankowisten haben nachstehende Forderungen aufgestellt: Die Ersetzung der Regentenschaft durch einen russischen Kommissar, die Auflösung der Sobranje und die Ernennung eines neuen Ministeriums, welches von Petersburg bestätigt werden muß. — General Kaulbars beauftragte den russischen Konsul, zu erklären, daß eine Einigung mit der jetzigen Regentenschaft niemals möglich sei. — In einer Privatversammlung der Sobranje kamen

gestern Abend die Verhandlungen mit den Zankowisten zur Sprache. Die gesamte Kammer sprach sich gegen alle an die Zankowisten zu machenden Zugeständnisse aus und erklärte, daß sie überhaupt die Verhandlungen mit denselben nicht bewilligen werde.

* **Tirnowa, 4. Novbr.** In Philippopol ist auf wiederholte dringende Bitte der dortigen Militär- und Zivilbehörden, welche starke russische Antriebe aus Karlowo melden, der Belagerungszustand verhängt worden. Die von der Agence Havas angekündigte Ankunft neuer russischer Schiffe ist noch nicht erfolgt.

* **Tirnowa, 5. Nov.** Gestern traf hier aus Rußland Girginow, einer der in die Verschwörung gegen den Fürsten Alexander verwickelt gewesenen und nach Rußland entkommenen Offiziere, ein. Girginow erzählt, daß er vom Kaiser persönlich empfangen worden sei und daß der Kaiser sich mit der größten Erbitterung über die bulgarischen Vorgänge ausgesprochen habe. Seine Geduld sei zu Ende und er werde der „englischen Wirtschaft“ in Bulgarien bald ein Ende machen. Girginow sagt, er sei auch viermal bei Katlow gewesen, von dem er gleichfalls die Versicherung erhalten habe, daß Rußland zu den äußersten Maßregeln entschlossen sei. Girginow sucht mit den Mitgliedern der bulgarischen Regierung in Verbindung zu treten.

— In Burgas erhob gestern die russische Partei einen Aufstand unter Führung des in die Verschwörung von Burgas verwickelt gewesenen Hauptmanns Nabokow, der, auf Verlangen des russischen Konsuls freigelassen, seine Wählerleien fortgesetzt hat und in den umliegenden Dörfern Banden von Montenegroern und Griechen bildete, mit denen er die Stadt überrumpelte. Nach bulgarischen Telegrammen wurden die Offiziere der ein Bataillon starken Garnison ahnungslos überfallen und gefangen genommen, ebenso die bürgerlichen Behörden. Die Aufständischen verkündeten angeblich die Selbstständigkeit von Burgas und ernannten einen montenegrinischen Bopen zum Befehlshaber der Militärmacht. Sodann wurde die Stadt gegen außen abgesperrt, so daß seitdem unbekannt ist, was dort vorgeht. Die bulgarische Regierung hat sofort den Bataillonen in Nitos und Jamboli Befehl erteilt, gegen die Aufständischen zu marschieren. Die Truppen sollen sofort angreifen, wenn die Aufständischen sich nicht augenblicklich ergeben.

* **Tirnowa, 6. Novbr.** Die Regierungstruppen halten augenblicklich Burgas eingeschlossen, da sich ein Haufen von Montenegroern unter der Führung eines ehemaligen russischen Offiziers und eines schon bei früheren Verschwörungen gegen den Fürsten Alexander beteiligten Bopen mit teilweiser Hilfe der Garnison der Stadt bemächtigt hat. Der Kommandant und drei Offiziere wurden von den Aufständischen gefangen, ersterer ist aber mit einer Kompagnie entkommen. Bisher hat kein Blutvergießen stattgefunden.

* **Tirnowa, 6. Nov.** Laut Telegramm

aus Burgas gieng nur eine Kompagnie zu den Aufständischen über; die anderen Kompagnien schienen gefangen zu sein. Der montenegrinische Bope, der jetzige Stadtkommandant, ist russischer Schutzbefehlener und war bisher im russ. Konsulat verborgen. Es ist unzweifelhaft, daß die Verschwörung unter dem Schutze der diplomatischen Immunität angezettelt wurde. Bisher liegen vor Burgas keine russischen Kriegsschiffe, doch befürchtet man, daß Rußland aus der Revolution den Vorwand zur Besetzung nehmen wird. In Burgas befindet sich auch ein Deutscher, Kapitän v. Nach.

* Einem Telegramm aus Sansibar vom 30. Oktober zufolge erwarb Fühlke für die Ostafrikanische Gesellschaft das Madisagebiet südwärts bis Witu hin. Dasselbe enthält speziell einen ausgezeichneten Hafen in Dunford an der Babuschimündung. In diesen Küstestrich fällt auch die Sabimündung, welche den Zugang zum Hochland der Gallas eröffnet. In Dunfordport legte Fühlke eine Station an. Witu wird durch diese Neuerung davor bewahrt, nach Norden hin durch eine fremde Macht abgeschnitten zu werden.

Handel und Verkehr.

* **Kottenburg, 5. Novbr.** Von Hopfen wurde in der letzten Zeit viel abgesetzt. Nach der Schätzung eines erfahrenen Händlers mögen an hiesiger Ware 10,000 Zentner verkauft sein und noch etwa 1500 Zentner in den Händen der Produzenten sich befinden. In den einzelnen Landorten ist alles verkauft. Preis 25—55 M. pr. Ztr., welcher sich für die nächste Zeit wohl unverändert erhalten wird.

* **Bietigheim, 5. Nov.** Der gestrige Viehmarkt war mit 750 Stück Vieh besetzt. Im allgemeinen ging der Handel gut bei Jungvieh, Kühen und Metzgervieh; etwas flau zeigte er sich der Zeit entsprechend bei Zugvieh. Die Preise blieben nicht fest und unverändert, teilweise schienen sie ein wenig zurückzugehen. Fett Ochsen wurden zu 45—57 Karolin per Paar verkauft.

Vermischtes.

* (Der Fleck des Bienenvolkes.) Sehr eingehende pflanzenphysiologische Untersuchungen über die Zusammensetzung des Nektars verschiedener Blüten haben zu folgenden interessanten Ergebnissen geführt: Um 10 g Zucker, entsprechend, 13 g Honig zu gewinnen, müssen die Bienen über 20,000 Alpenrosenblüten oder 50,000 Blütenblätter und mindestens 50,000 Blütenblätter der Sparlette befliegen; danach ist es durchaus begründet, wenn die Biene als Sinnbild des Fleißes bezeichnet wird. Die Ansicht, daß die Bienen vor dem Zubackeln der Honigzellen mittelst ihres Gifttrachels eine geringe Menge von Ameisensäure in den Honig zur Konservierung desselben hineinbringen, erfährt durch die vorliegenden Untersuchungen ebenfalls eine weitere Begründung.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altensteig.

„Bravo! Bravo!“ schallt es, und achtzig Hände klatschen ihm zum Willkommen entgegen. Er zieht seinen Hut dankbar und lächelt, dann hebt er sein Kouplet an.

„Welch' eine hochkomische Maske! es ist doch ein ganzer Kerl, ein Hanswurst, wie er im Buche steht!“ So geht unter Lachen und Gelächter, während Petermann spielt, unten das lobspendende Flüstern von Mund zu Munde.

Die Vorstellung war bis zur dritten Szene erst vorgeschritten — da geschah etwas unerhört Seltsames. Der Dialog geriet plötzlich in's Stocken, Petermann sprach nicht mehr, seine Mitspieler brachten im dreimal das Stichwort, er überhörte es, er sah das Winken des Souffleurs, die erstaunten Gesichter im Publikum nicht, — ein Gesicht hatte er jetzt nur im Auge, ein blaßes Mädchenantlitz, das ihm aus der ersten Koullisse zuwinkte.

Es war die Tochter seiner Wirtin, sie gab ihm lebhafteste Zeichen, eilig, angstvoll, — eine Sekunde lang starrte er sie an, zweifelnd, ob dies ihm gelte; da hörte er sie leise rufen! „Herr Petermann —“ nun sofort stürzte er zu ihr.

„Du — Darmherziger was ist —? Soll ich? — Kommt du, mich zu rufen?“ stieß er zitternd hervor.

„Ja, kommen Sie! Es steht schlimm. Kommen Sie!“ hauchte das Mädchen und verschwand wieder. Ein Blitzstrahl hätte den Unglücklichen nicht jäher treffen können, als diese Botschaft. Seine Füße schwankten; alles Blut schoß ihm bleischwer zu Herzen; er wäre umgesunken, hätte seine Hand nicht die Koullisse gefaßt, — im nächsten Augenblick riß er Perrück und Bart ab, warf den Hauserkorb, den er als Jude am Hals getragen, weit von sich, und mit verzweifelter Hast, was ihm im Wege

stand, den Prinzipal selbst, der ihn schimpfend aufhalten wollte, überrennend, stürzte er, wie von Furien gejagt, aus dem Saal.

Ein Tumult ist hinter ihm, „was gibt's, er ist wahnsinnig, he, Hanswurst!“ Man lärmt, pfeift, trommelt, „Musik!“ schreien die einen, „Komödie oder unser Geld wieder!“ die anderen.

Der Vorhang ist herunter — man hört es im Sturme hin und her laufen, schelten und Worte wechseln dahinter, — der Direktor tritt vor, mit einer Armsünder-Miene meldet er:

„Die hohen Herrschaften entschuldigen, die Vorstellung kann nicht weiter stattfinden: wem's gefällig, der wolle sein gezahltes Entree an der Kasse zurückfordern. Das Weitere wird morgen bekannt gemacht.“

Unter Gelärm und Gewisper, lauten und leiseren Raumakzungen über das rätselhaft Vorgefallene räumen die Zuschauer allmählich den Saal, bald erlischt wieder der Kronleuchter und die grauen Nachtmäuse tanzen im einsamen Dunkel um den Souffleurkasten. Eine kurze Komödie!

Fünf Minuten später wird an der Thürflügel beim Rechtsanwalt heftig gezogen. Es ist wieder die junge Wirtstochter, die nach dem Arzt fragt. Wilborn ist zu Hause.

„O, kommen Sie, Herr Doktor!“ ruft das Mädchen ihm, als er auf der Schwelle erscheint, mit Hast zu, „die Frau, wo Sie waren — die Schauspielerin — ist plötzlich sehr schlecht — wie sind in furchbarer Angst — bitte, kommen Sie!“ Und ehe er noch bestürzt fragen kann, was vorgefallen, ist sie schon wieder die Treppe hinab aus dem Hause.

(Fortsetzung folgt.)

(Besefracht.) Der Stern der ächten Männergröße erhebt sich, wenn Fortuna's Sonne schwindet.

Bekanntmachungen.

Altensteig.
Knecht-Gesuch.
Ein kräftiger, solider 16—18 Jahre alter Mann findet zur Versorgung von zwei Pferden eine gute Stelle.

Näheres bei
Rentamtman **Frey.**

Grömbach.
Einen soliden

Säger
sucht auf 20. November
J. Finkbeiner.

Zwerenberg.
Geld auszuleihen.
Bei der Gemeindepflege hier liegen
750800 M.

gegen gesekliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Bemerkung wird, daß pünktlichen Zinszahlern von Seiten der Gemeinde nie gekündigt wird.

Gemeinderat.

Walddorf.
Bäume-Empfehlung.
Für den bevorstehenden Herbstbaumsatz können wir aus unserer Baumschule sehr schöne

Birn- und Apfelhochstämme
in den besseren Tafel- & Most-Obstsorten zu den laufenden Preisen abgeben.
Den 21. Oktober 1886.

Gänfle & Bisler.

Egenhausen.
Halbwollene und rein wollene Kleiderstoffe
empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
J. Kaltenbach.

Magold.
Strumpfwolle
einfarbig, meliert und in den neuesten Zusammenstellungen ist für jetzige Verbrauchszeit in großem Sortiment eingetroffen und empfiehlt solche noch zu billigsten Preisen
W. Götter.

Bei Husten,
Heiserkeit, Verschleimung, Brust- Lungen- und Magenkatarrh sind die **Mollfenter'schen Malz-Extract-Brust-Bonbons** in **Ulm, Hasenbad,** anerkannt das beste Hilfsmittel. Vorrätig in versiegelten Pergamentpaketen zu 20 und 40 Pfg. bei **Chr. Burghard in Altensteig.**

Eghausen.
Eine Partie ältere, gut hergerichtete **Futterschneid-Maschinen** gibt billig ab
W. Dengler.

Nichelberg
Gerichtsbezirk Calw.

Sägmühle-Verkauf.



Nachdem das Vollstreckungsgericht durch Beschluß vom 18. ds. Mts. die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des **Solzhändlers Wihl. Rittmann,** bei der **Rehmühle,** diesseitigen Gemeindebezirks, angeordnet hat, kommt die nachbeschriebene im Kleinenzthal gelegene Liegenschaft am

Dienstag, den 30. November 1886
vormittags 11 Uhr

in hiesigem Rathhaus zum erstenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
Gebäude:

Nro. 1G. 1 a 26 qm ein zweistödiges Sägmühlegebäude, der erste Stock von Stein, sonst Fachwerk, unter Ziegeldach mit zwei Säggängen, an der Rehmühle, Brandvers.-Anschl. mit den Zubehörenden 8000 M. Anschlag 5000 M.
6 a 27 qm Hofraum.

Waldung:

B. Nr. 191/a. 15 a 21 qm Nadelwald im vorderen Sommerberg, bei der Sägmühle. Anschlag 50 M.
Mitglieder der Verkaufskommission sind **Sch. Frey** hier und der Unterzeichnete.
Den 25. Oktober 1886.

Vollstreckungsbehörde.

Namens derselben der **Hilfsbeamte:**
Amtsnotar Schmid
in **Teinach.**

Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Lose der fünften und letzten Serie à 3 Mark
empfiehlt und versendet auch nach auswärts
W. Rieker, Altensteig.

Altensteig.

Zu herannahender Verbrauchszeit habe ich mein Lager in:

Wollwaren

mit den neuesten Fassonen und Farben aufs reichhaltigste sortiert und empfehle sämtliche in dieses Fach einschlagende Artikel unter Zusicherung reeller Qualitäten und in Folge günstigen Einkaufs zu den billigsten Preisen.

C. W. Lutz.

Zum Besorgen von Annoncen jeder Art, gleichviel ob dieselben für eine oder mehrere Zeitungen bestimmt sind, bedient man sich am besten der Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse in Stuttgart,

welche diesem Geschäftszweige ihre ausschließliche langjährige Thätigkeit widmet.

Keine Mehrkosten gegenüber dem direkten Verkehr mit den Zeitungen! Höchste Rabattgewährung. Annoncenentwürfe, auf Wunsch gleich von Druckproben begleitet, Kostenüberschläge mit Ausführung der für jeden einzelnen Fall geeigneten Blätter, Zeitungsverzeichnis gratis und franko.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Steinbeifuhr-Alford.

Die Beifuhr und das Zerklleinern von 700 Kubikm. Kalksteinen für verschiedene W. ge des Reviers wird am Samstag den 13. Nov. d. J. vorm. 10 Uhr im Gasthaus zum Schwanen in Pfalzgrafenweiler verankündigt.

Revier **W i l d b a d.**
Am Montag den 15. Nov., vorm. 11 1/2 Uhr kommen auf dem Rathhaus in Wildbad aus Wildbaderteich, Obere Behenwaldhalbe und Nafkittelschwenke: 26 Nm. buch. Scheiter, 45 Nm. dto. Ausschuß-Scheiter und Brügel; 81 Nm. tannene Scheiter, 422 Nm. dto. Ausschuß-Scheiter und Brügel, 27 Nm. dto. Abfallholz, 19 Nm. buchene und 242 Nm. tann. Reispfingel zum Verkauf.

Altensteig.
Einen Wurf schöne **Milch-Schweine**



verkauft am
Mittwoch den 10. November
vorm. 10 Uhr
Führmann **Schweizer.**

Restitutionschwärze

von **Otto Sauntermeister** zur Oberen Apotheke Rottweil ist das vortrefflichste Mittel zum Auffärben abgetragener dunkler Kleider und Möbelstoffe, Filzhüte u. s. w.

Die Güte des Präparates ist durch mehr wie 10jährigen Gebrauch erprobt. Zu beziehen von der Niederlage für: **Altensteig Buchdrucker Rieker.**

Man achte, daß jede Flasche die Firma der Obern Apotheke Rottweil trage.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem **Hauptagenten** **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten: **John G. Koller, Altensteig** **Gottlob Schmid in Magold,** **C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**

Das Verlassenschafts-Inventar der + **Matthäus Beter, Schusters** Witwe in Eghausen hat eine Ueber-schuldung von 148 M. 39 Pfg. er-eben. Konkursöffnung ist noch nicht beantragt und haben unbekannte Gläubiger ihre Ansprüche sofort geltend zu machen.

Pianinos billig, baar od. Raten.
Weidenslaufer. Berlin N. W.

Frankfurter Goldkurs
vom 5. November. 1886.
20-Frankenstücke M. 16. 13—17
Englische Sovereigns 20. 31—36
Russische Imperiales 16. 68—73
Dukaten 9. 48—53
Dollars in Gold . . . 4. 16—20